

# Frohe Festtage!

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **41 (1970)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807063>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Frohe Festtage!

*Allen Lesern des Fachblatts, den aktiven Heimleiterinnen und Heimleitern sowie allen Veteranen entbietet die Redaktion für die bevorstehenden Festtage und zum Jahreswechsel ihre guten Wünsche. Diesem Glückwunsch schliesst sich auch der Vorstand VSA an. Wir danken allen Abonnenten und Inserenten für das förderliche Interesse, das sie in dem zu Ende gehenden Jahr unserem Vereinsorgan entgegengebracht haben, und dürfen wohl hoffen, auch künftig auf ihre Treue zählen zu können. Die Mitarbeiter aller Stufen und die Heimleiter selbst waren in den letzten zwölf Monaten schwerwiegenden Anfechtungen ausgesetzt, die — fürchten wir — sie verunsichert und ihre Arbeitsfreude beeinträchtigt haben. «Wo aber Gefahr ist», sagt Hölderlin, «wächst das Rettende auch.» In diesem Sinne möchten wir unsere Freunde in den Heimen herzlich bitten, die positiven Seiten der öffentlichen Kritik nicht zu gering veranzuschlagen und (trotz allem) die Zuversicht nicht zu verlieren.*

H. B.



man schon etwas Derartiges aufstellen will. Entscheidend ist jedoch der Weg, auf dem man dieses Postulat erfüllen will. Hier ergeben sich ernsthafte Probleme, denn es besteht die Gefahr, dass man sich trotz der sich ständig wandelnden Umwelt veralteten Vorstellungen hingibt und sie dem Zögling anerzieren will. Damit aber verwehrt man ihm geradezu die Selbstverwertung und Selbstfindung. Erziehung wird so letztlich einfach brutal.

Erziehungsvorsätze sollten sich deshalb aus den Bedürfnissen der Kinder selbst ergeben. Dabei genügt es nicht, dem Zögling einfach Vertrauen zu schenken. Er will auch akzeptiert und beheimatet sein sowie über eine für die Rückkehr in die Selbständigkeit nötige Freiheit verfügen können. Wenn der Heimleiter seinem Schützling eine derartige Atmosphäre schaffen will, muss er ihm vor allem viel Zeit schenken, denn nur in Musse finden Erzieher und Zögling den Weg zueinander. Die Schwierigkeiten der Heimkinder müssen also in einem dialektischen Vorgang erfasst werden können.

Erst unter Berücksichtigung der Primärbedürfnisse und ihrer Befriedigung sollen wir die Forderungen der heutigen Industriegesellschaft in unsere erzieherischen

Bemühungen einbauen. Je situationsgerechter dabei unser Verhalten als Erzieher der Wirklichkeit des Kindes entgegentritt, desto besser ist die Vorbereitung auf das Leben nach der Entlassung. Heime dürfen deshalb nicht nur eine schöne Insel sein, sondern müssen eine grösstmögliche Breite der gesellschaftlichen Lebensbereiche von heute normal widerspiegeln, was einen möglichst starken Kontakt mit der Aussenwelt nötig macht. Dazu müssen aber auch die Erzieher selbst in der heutigen Gesellschaft integriert sein.

Der Erfolg einer solchen Erziehung entzieht sich einer Erfassung durch keine Statistik zum grössten Teil. Das Wesentliche liegt darin, dass sich echte Mitmenschlichkeit ereignet hat. Der Erzieher muss dabei beides ertragen können, wenn er seiner schönen Aufgabe treu bleiben will, meinte Dr. Meier zum Schluss: Die «Erfolgslosigkeit» bei bestem Bemühen und den unbarmherzigen Erfolgsanspruch der Gesellschaft.

### Was ist Erziehungserfolg?

Die Kriterien für das, was man «Erziehungserfolg» nennt, beleuchtete Prof. Dr. L. Räber vom Pädagogischen Institut der Universität Fribourg. Bereits die Motivation dieser Fragestellung ist vielgestaltig und aufschlussreich. Für Staat und Öffentlichkeit ist Erziehung nicht nur eine schöne und vielbesprochene Sache, sondern auch eine kostspielige Sache. Man möchte deshalb von dieser Seite immer wieder wissen, ob die Bemühungen auch wirklich etwas fruchten. Im Bereich der Erziehungswissenschaften wiederum geht die moderne Tendenz dahin, sich immer mehr als exakte Wissenschaft zu etablieren. Meinungen und Weltanschauungen sollen — weil «unwissenschaftlich» — der Erziehungsphilosophie zugeordnet werden. Soweit aber die Pädagogik Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben will, soll sie nachkontrollierbar und in ihrem Erfolg messbar sein. Innerhalb gewisser Grenzen hat diese Forderung sicher ihre Berechtigung, insbesondere für die moderne Lehrplanforschung. Fragwürdig aber ist es, wenn leib-seelische Zusammenhänge, auf die sich die Erziehung bezieht, gänzlich dem «exakten» Denken ausgesetzt werden.

Worin liegt nun aber das Wesen des Erfolges? Prof. Räber versuchte vorerst, den Wortsinn dieses Begriffs durch Zitate aus Nachschlagewerken zu erheben. Bereits hierbei zeigte sich einmal mehr die Problematik des Erfolgs. Dieses Wort ist eine Substantivierung des mittelhochdeutschen «erfolgen», im Sinn von «erreichen, erlangen». Allzugern ist der Erzieher tatsächlich geneigt, den Sinn seines Tuns dann als erreicht zu halten, wenn es im Endprodukt genau so herauskommt wie er es wünscht. Wirkliche Erfolge in der Erziehung sollten aber etwas anderes sein als eine blosser Erfüllung der eigenen egoistischen Wünsche.

Erziehungserfolg beinhaltet wesentlich die Erreichung und Verwirklichung von Erziehungszielen. Welches aber sind die legitimen, wahren und letzten Erziehungsziele? Hier wird die Kernfrage jeder Erziehung angeührt, denn nun geht es um das konkrete Menschenbild. Christoforme Inkarnation, humanistische Spiritualisierung, kollektivistische Resozialisierung, physisch-geistige Selbstverwirklichung oder funktionelle Mobilität?